

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badisches Staatstheater Karlsruhe

Badisches Staatstheater Karlsruhe

Karlsruhe, 1933/34; mehr nicht digitalisiert

Knittel, Kurt: Das Deutsche Nationaltheater, Idee und Gestalt

urn:nbn:de:bsz:31-62065

Kurt Knittel:

Das Deutsche Nationaltheater, Idee und Gestalt

Das Deutsche Nationaltheater ist die große und geheime Sehnsucht der Deutschen seit dem 18. Jahrhundert. Es war damals die Zeit, in der der deutsche Name durch das geniale Feldherrntum und die staatsmännischen Taten Friedrichs des Großen allenthalben in der Welt Klang bekommen hatte. Um den Begriff deutsch und die Aufhellung deutschen Wesens sammelten sich die besten Geister der zweiten Jahrhunderthälfte. Man suchte und brauchte ein Forum, von dem aus dieses neu gewonnene Bewußtsein in der gesamten Öffentlichkeit lebendigen Widerhall auslösen konnte, und man fand es in der Welt der Bühne. Das Bürgertum, das von der geschichtlichen Welle als Bildungsschicht emporgerissen wurde, war der Träger dieser Bewegung. Das Bürgertum brach ein in die ständischen Formen des Hof- und Jahrmakts-theaters als Ausdrucksgebilde des absoluten Fürstentums und seiner Untertanen und beendete in sich die Jahrhunderte hindurch währende Zeit des Theaters der Volksschichten. Leitend wurde jetzt der Gedanke, daß das Theater nicht zu den einzelnen Gesellschaftsklassen, sondern zum Volk, zur ganzen Nation zu sprechen habe.

Mit einem Male ist durch diese Neuorientierung eine zukunftsvolle Zeit für das Theater angebrochen. Nie zuvor ist ihm ein so starkes theoretisches Interesse entgegengebracht worden wie damals. Unverhältnismäßig viel wurde über Bühne und Schauspielkunst geschrieben, Theateralmanache und ganz auf das Theater eingestellte Zeitschriften erschienen in großer Zahl, die Theaterkritik kam auf. Die Bühne rückte in den Mittelpunkt des öffentlichen Lebens. Johann Elias Schlegel, der klarblickende Vorläufer Lessings, forderte als erster ein Nationaldrama, auf dessen Grunde erst sich ein Nationaltheater erheben könne. Er schreibt selbst ein Hermann-Drama, das 1766 im Beisein Goethes in Leipzig aufgeführt wurde. Lessing hat dem Gedanken Schlegels in seiner „Hamburgischen Dramaturgie“ literarischen Ausdruck gegeben, indem er die Vorherrschaft, die damals die Franzosen im Dramatischen innehatten, brach und den kühnen Versuch unternahm, in Hamburg eine nationale Bühne zu gründen, noch ehe genügend deutsche Dramen überhaupt vorhanden waren. Dem Aufklärer Lessing freilich, der selbst ganz im Bürgertum wurzelte, hat sich vom bürgerlichen Nährstück aus der Blick zum Nationaltheater geöffnet. Er hat uns in „Miß Sara Sampson“ und „Emilia Galotti“ Vorbilder seiner Idee geschaffen. In Weimar stießen alsdann Goethe und Schiller zu einem großen deutschen Drama vor. Gigantisch erheben sich ihre Werke aus den literarischen Kämpfen jener Zeit um das Theater, und nie zuvor ist deutscher Geist im Reiche der szenischen Kunst so ohne Ketten, im reinen Glanze seiner Eigenart erstanden wie etwa im „Götz“ oder „Faust“, im „Tell“ oder „Wallenstein“. Richard S. Grüzmacher bemüht sich heute leidenschaftlich darum, den „Faust“ als deutschen Mythos schlechthin zur Anschauung zu bringen und ihn als Urquell einer deutschen faustischen Kultur zu nehmen.

In den Dichtungen Kleists jubelte die deutsche Seele in mächtigen Grundakkorden auf. Kleist vollzog als politischer Kopf eine entscheidende Wendung, indem er das Drama aus dem schöngeistigen Raum der humanitären Form- und Ideenwelt der Antike, die sich in Goethe und Schiller erneuern konnte, löste, es naturhaft dem politischen Geschehen verband und in die Notwendigkeit des Staates